Vermittlungstätigkeit der schweiz. Arbeitsämter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **11 (1919)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-351036

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glaser-, Spenglermeistern, Elektrikern usw., zu dem Zweck, die Pfuscharbeit der Arbeiter der Reparaturwerkstätten der Bundesbahnen zu bekämpfen, die sich seit Einführung des freien Samstagnachmittags immer mehr bemerkbar mache. « Da haben wir's », meint die « Gewerbezeitung ». Es sei von den Meistern bei den verschiedensten Kreisen darauf hingewiesen worden, dass dies das Resultat « allzuweit gehender Arbeitszeitverkürzung » sein werde, aber ohne Erfolg.

Wir wissen nicht, inwieweit die Klagen der Meister berechtigt sind. Eine genaue Untersuchung wird zeigen, dass sich einzelne solcher Pfuscharbeit schuldig machen. Es ist bekannt, dass in verschiedenen Berufen auch schon bisher solche Arbeit gemacht wurde; dass etwa ein Maler am Sonntag früh einem guten Bekannten die Küche geweisst, oder ein Schreiner gelegentlich ein Möbelstück aufpoliert hat. Das wird man nicht tragisch nehmen dürfen. Dagegen ist Aufsehen am Platze, wenn solche ausserberufliche Betätigung in grösserm Masse Eingang finden sollte.

Wenn wir jahrzehntelang gegen die übermässige und einseitige Ausnützung der Arbeitszeit angekämpft haben, so gewiss nicht in der Meinung, dass die Arbeit im Betrieb des Unternehmers verkürzt werde, um dann in irgendeinem Kellerloch wieder aufgenommen zu werden. Es ist nicht die Sorge um den Profit des Meisters, die uns zwingt, gegen ein solches Verfahren Stellung zu nehmen, sondern das Interesse der Gesamtarbeiterschaft. Jeder soll das Recht haben, für seinen eigenen Bedarf zu arbeiten. Auch gelegentlichen Gefälligkeiten gegenüber Freunden und Nachbarn wollen wir nicht entgegentreten. Dagegen ist die regelmässige berufliche Pfuscharbeit durchaus zu verwerfen. Der Pfuscher arbeitet in der Regel billiger als der Meister. Er wirkt dadurch als Schmutzkonkurrent und drückt die Preise. Er gerät aber auch, in Ansehung seines Nebenverdiensts, in Versuchung, billiger als sein Nebenkollege zu arbeiten, und drückt dadurch die Löhne.

Die kurze Arbeitszeit soll dem Arbeiter ermöglichen, Körper und Geist auszuruhen. Das geschieht nicht durch Fortsetzung der Berufsarbeit, mit der er zudem dem Arbeitslosen das Brot wegnimmt, sondern durch Betätigung auf andern Gebieten. Eine vorzügliche Ergänzung der Berufsarbeit ist die Betätigung in der Landwirtschaft, die Erweiterung der Berufsbildung, die Aneignung einer allgemeinen Bildung, die Pflege der Körperkultur, die Betätigung im Kreise der Familie. Dem Arbeiter soll durch die vermehrte Freizeit aber auch Gelegenheit geboten werden, sich der Wahrnehmung der öffentlichen, also der wirtschaft- und politischer Partei) zu widmen. Dass gerade die- und politischen Partei) zu widmen. Dass gerade diejenigen, die Tag und Nacht am Kratzbock schinden, ausgesprochene Egoisten sind, die immer nur an sich, aber nie an andere denken, ist notorisch, und dass sie den Allgemeininteressen immer das eigene Ich voranstellen, ist ebenso bekannt.

Solche Leute sind aber auch das grösste Hemmnis für die andern Arbeiter in bezug auf die Bestrebungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Es gibt für ein solches Verhalten keine Entschuldigung. Wer etwa behaupten wollte, er könne mit dem in acht Stunden verdienten Lohn nicht leben, braucht das gleiche Argument wie der Indifferente und der « Gelbe », die sich den Bestrebungen der Arbeiterschaft um Verkürzung der Arbeitszeit jahrzehntelang widersetzten. Wenn der in der normalen Arbeitszeit verdiente Lohn nicht genügt, ist es Sache der Gewerkschaft, im Sinne der Erhöhung tätig zu sein. Ueberzeit- und Nachtarbeit, Pfuscharbeit und Heimarbeit sind ungeeignete und verwerfliche Mittel, die wirtschaftliche Lage des Arbeiters zu verbessern. Sie drükken den Arbeiter wieder herab zum Arbeitstier und verderben Körper und Geist. Die Gewerkschaften werden daher gut tun, solchen Erscheinungen entschieden entgeenzutreten.

Vermittlungstätigkeit der schweiz. Arbeitsämter.

Nach der soeben herausgegebenen Zusammenstellung der Zentralstelle waren im ersten Halbjahr 1919 58,257 männliche Stellensuchende zu verzeichnen, davon 50,283 Schweizer. Die Zahl der weiblichen Stellensuchenden betrug für die gleiche Periode 14,274, wovon 11,070 Schweizerinnen.

Offene Stellen für Männer waren 34,797, für Frauen 17,997 angemeldet.

Von den Stellen für Männer wurden 25,359 besetzt. Es konnte also kaum die Hälfte der Stellensuchenden untergebracht werden. Weibliche Arbeitsstellen konnten 8141 besetzt werden. Das Verhältnis der besetzten Stellen zu den Stellengesuchen ist hier etwas günstiger.

Ueber das Verhältnis der Stellensuchenden zu den besetzten Stellen in den einzelnen Branchen orientiert die folgende Zusammenstellung. Die besetzten Stellen sind eingeklammert.

Baugewerbe 18,995 (8850); Holzindustrie 1689 (494); Eisen- und Metallindustrie 5743 (713); Uhrenindustrie, Bijouterie 247 (31); Bekleidungs-, Ausrüstungs- und Textilindustrie 2085 (565); Lebens- und Genussmittel 1180 (104); Graphische Gewerbe 555 (57); Hotel- und Wirtschaftswesen 2414 (1082); Handel 4141 (821); Landwirtschaft 3845 (2150); Verkehrsdienst 1111 (262); Andere Berufe 594 (159); Lehrlinge 615 (177).

Frauenberufe: Hotel- und Wirtschaftswesen 2841 (2243); Gewerbliche Arbeiterinnen 5394 (1821); Bureau- und Ladenpersonal 594 (159); Häusliche Arbeiterinnen 4984 (3629); Andere Berufe 265 (187); Lehrtöchter 196 (102). In diesen Zahlen kommt die Krise deutlich zum Ausdruck, in allen Berufen ist das Angebot viel grösser als die Nachfrage. Aber noch ein anderes zeigt sich. In der Holzindustrie, in der Bekleidungsindustrie, in der Lebensmittelindustrie, besonders aber in der Metallindustrie, ist das Missverhältnis zwischen Angebot von Arbeitskräften u d besetzten Stellen so gewaltig, dass es nicht nur der Krise zugeschrieben werden kann. Hier zeigt sich, dass der Grossteil der Unternehmer bei Bedarf die öffentliche Arbeitsvermittlung gar nicht benützen, sondern sich auf das Umschauen verlassen. Man sollte in diesen Berufen der Einrichtung der Arbeitsvermittlung im Interesse der Arbeiter grössere Aufmerksamkeit schenken.

Die Kosten der Ernährung und der Bedarf an Kalorien und seine Deckung.

(Mitteilungen des Fürsorgeamtes.)

Der Mensch bedarf zur ausreichenden Ernährung einer bestimmten Menge Eiweiss, Fett, Kohlenhydrate (Stärke und Zucker), und diese müssen zusammen eine gewisse Menge Energie oder Wärmemenge, Kalorien genannt, liefern. Die Physiologen berechnen die Menge der erforderlichen Kalorien für

einen mittleren Arbeiter	auf	2500—3000	Kalorien
einen Schwerarbeiter	»	3300—3800	»
eine Frau	»	2200—2700	»
Kinder, je nach dem Alter	»	1000—2000	»

Es ist interessant zu prüfen, welche Kalorienzahl uns durch die Rationen verschafft worden ist. Sie sollten einen